

# Predigtthesen

vom 15. Januar 2017 von Pfarrer Karsten Böhm

**Predigtreihe: „Josef - Großmaul, Träumer, Visionär“, Thema: „Familienbande“ (1.Mose 37, 2-11)**

Es gibt große Persönlichkeiten, Ahnen in der biblisch-jüdischen Geschichte... und unter allen Abrahams und Moses und Davids und Jesajas hat nur einer den Beinamen „Zaddik“ bekommen – der Gerechte: nämlich Josef, um den es in dieser Predigtreihe geht. Abraham, der Gehorsame. Mose, der engste Freund Gottes. David, der Geliebte. Jesaja, der Helfer. Aber Josef, der Gerechte?

Schon im Anfang der Josefs-Geschichte (1.Mose 37, 2-11) kommen doch Zweifel auf, dass Josef gerecht sei. Er ist doch vielmehr selbstverliebt, verwöhnt, überheblich, arrogant, ein eingebildetes Großmaul, das im Luxus schwelgt. Dennoch hat in der jüdischen Tradition nur er den herausragenden Beinamen „der Gerechte“ bekommen. Josef, der Gerechte. Hat er diesen Ehrentitel verdient?

Dafür müssen wir seine Lebensgeschichte anschauen, die ihren Anfang im Predigttext hat. In diesen wenigen Versen steckt das große Dilemma der gesamten Josefs-Geschichte:

Josef, der verwöhnte Lieblingssohn seines Vaters Jakob, weil er ihn an seine heißgeliebte und verstorbene Frau Rahel erinnert. Jakob gönnt Josef alles. Josef hat eine Sonderstellung, er trägt die schönsten Kleider, bekommt als einziger der zwölf Söhne einen besonderen und wertvollen Mantel von seinem Vater geschenkt. Dieser teure und edle Mantel verdeutlicht, dass Josef nicht wie die Brüder hart arbeiten muss. Josef genießt diese Privilegien und stolziert herum, um aller Welt zu zeigen, dass er von Jakobs zahlreichen Kindern der Auserwählte ist. Josef möchte beachtet werden. Josef hält sich für etwas Besseres.

Das macht ihn natürlich unbeliebt, das weckt selbstverständlich den Neid der Brüder. Weil Josef darüber hinaus auch gerne und immer wieder seine elf Brüder verpetzt, anschwärzt, kommt noch der Hass der Brüder dazu. Eines Tages erzählt Josef seinen Brüdern schließlich noch seinen Traum, dass die elf Garben und die elf Sterne sich vor ihm verneigen. (Selbstverständlich kreisen Josefs Träume um seine eigene Person, er steht im Mittelpunkt, wer sonst auch!?) *„Willst du etwa unser König werden und über uns herrschen?“*, fragten die Brüder und sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume und seiner Worte.“ (Gen 37,8) Es ist also nicht nur die Vorliebe des Vaters, die den Neid und Hass der Brüder hervorruft, sondern auch das Verhalten von Josef, der sich darin sonnt, etwas Besonderes zu sein – der Liebling des Vaters, der alles erhält, was er möchte. Als Josef seinen Traum den Brüdern und der Welt kundtut, ist es auch das einzige Mal, dass sein Vater Jakob sich über seinen Lieblingssohn ärgert und den Kopf schüttelt. Mit diesem Traum hat Josef endgültig übertrieben. Kein Wunder also, dass die Brüder sich nun entschließen, den bevorzugten Josef um die Ecke zu bringen. Entweder durch Mord oder durch Sklavenverkauf sollte es doch möglich sein, dass Jakob endlich nicht nur den verzogenen Lieblingssohn beachtet, sondern nun auch die anderen Brüder, die anderen Söhne liebt und wertschätzt. Ist Josef weg, finden vielleicht die anderen Brüder endlich Zugang zu ihrem Vater. Auf den Gedanken, dass sie damit nicht die Liebe des Vaters erringen, sondern ihm das Herz brechen, ihm Kummer und Schmerz bereiten, kommen sie nicht. So sehr sind sie von Enttäuschung, Neid, Hass und Wut gelenkt.

Auch der Vater Jakob ist nicht zu verstehen. Er ist ein schlechter Vater und ein ebenso schlechter Pädagoge. Man verwöhnt nämlich nicht ein Kind auf Kosten der Geschwister. Man bevorzugt nicht immer wieder ein Kind. Merkt er nicht, dass er damit Neid und Misgunst bei den Brüdern weckt? Sollte er nicht spätestens hier ein gerechter und guter Papa werden? Mehr noch: Warum schickt er seinen Lieblingssohn in die Ferne nach Sichern, damit er nach seinen Brüdern schauen soll? Merkt er nicht, wie er seinen Josef dadurch gefährdet? Kapiert er nicht, dass der Besuch dieses Faulpelzes Josef bei den hart arbeitenden Brüdern Groll weckt und seine Brüder nach dem anmaßenden Traum von Josef noch mehr kochen und ihn hassen? Als die Brüder zurückkehren und vom angeblichen Tod Josef berichten, da stellt Jakob überhaupt keine Nachforschungen an, sondern glaubt ihnen sofort. Entweder ist Jakob blind gegenüber der Realität oder er ahnt etwas, unternimmt aber nichts, dann ist seine Passivität genauso schwerwiegend.

Mir fällt es schwer, diese Familie zu mögen. Es fällt schwer, Josef zu mögen. Vielleicht hat man mit ihm Mitleid, als er als Sklave verkauft wird, aber Sympathie weckt dieser Angeber nicht. Dennoch wird er im Judentum hoch verehrt, geschätzt und geliebt und damit zurück zur Ausgangsfrage: Warum wird Josef als der Gerechte betitelt?

Dies hat mit dem Ende der Josefs-Geschichte zu tun. Denn als Gerechter wird man nicht geboren, sondern gerecht wird man im und durch sein Leben. Wir haben es im Video vorhin gesehen:

Während der großen Hungersnot kommen die Brüder, die Josef verkauft haben, um ihn ein für alle Mal loszuwerden, zurück zu ihm, der in der Zwischenzeit eine erstaunliche Karriere hingelegt hat. Vom Sklaven über Hausverwaltung und Gefängnisvorstand hin zur rechten Hand des Pharaos und damit zum zweitmächtigsten Mann der damaligen Welt. Gleichzeitig erfahren wir, dass diese Karriere nicht gradlinig war und einfach voranging, sondern begleitet war von Gewalt, Verzweiflung, Ängsten, Ungerechtigkeiten, Einsamkeit. Verkauft, als Sklave missbraucht, zu Unrecht für Jahre ins Gefängnis geworfen, trotz zugesagter Hilfe dort im Gefängnis vergessen... all dies fernab der Heimat, weit weg vom geliebten Vater, gehasst von den Brüdern. Nun stehen seine Brüder vor ihm und brauchen seine Hilfe. Denn er kann durch sein kluges Wirtschaften Ägypten und die Welt drumherum vor dem kläglichen Hungertod bewahren. Nun hat Josef Macht und die Brüder sind ohnmächtig. Nun geht es ihm gut und ihnen schlecht. Nun steht er oben und sie sind ganz unten. Nun brauchen sie ihn und nicht er sie.

An diesem Punkt hätte Josef ausgezeichnete Gründe gehabt, seine Brüder zu verleugnen, zu verachten, sie dem Tod preiszugeben, sich zu rächen für all das, was sie ihm angetan haben – schließlich wollten sie ihn töten und nur die Eier nach Geld ließ sie ihn als Sklaven verkaufen. Es wäre zutiefst menschlich, sie zu hassen. Es wäre normal, sie und ebenso alle anderen Menschen, die es böse mit ihm gemeint haben, zu verurteilen und zu verabscheuen. Josef wurde immer wieder von Menschen enttäuscht. Auge um Auge, Zahn um Zahn – Vergeltung hätte gute Gründe gehabt und man hätte sie ihm nicht vorwerfen können.

Aber Josef? Was tut er? Er rächt sich nicht. Er gibt seinem Hass und seiner Bitterkeit keinen Raum. Er möchte nicht, dass sich seine Familiengeschichte wiederholt, denn es gibt schlechte Muster, die sich bisher in seinem Stammbaum immer wieder wiederholt haben. Muster, die Leben zerstören und Hass fördern und das eigene Leben kaputt machen.

Schon die Urahnen, das Brüderpaar Kain und Abel, entzweite sich und Kain schlägt aus Neid seinen Bruder tot. Josefs Großvater Isaak überwarf und zerstritt sich mit seinem Bruder Ismael. Deren Frauen waren sich ebenfalls spinnefeind und wünschten sich gegenseitig den Tod. (Übrigens berufen sich die Juden auf Isaak als Stammvater und die Araber auf Ismael als ihren Stammvater. Und der Konflikt im Nahen Osten wird auch durch diesen Bruderstreit begründet. Ein immer wieder tödlicher Bruderzwist.) Josefs Vater Jakob überwarf und zerstritt sich mit seinem Bruder Esau. Und auch deren Ehefrauen waren sich spinnefeind und wünschten sich gegenseitig den Tod. Josef möchte nicht, dass sich diese blutige Familiengeschichte wiederholt, dass sich das schlechte Muster von Hass und Entzweiung innerhalb seiner Familiengeneration wiederholt.

Psychologen, Therapeuten und Seelsorger haben erkannt, dass es Muster gibt, die sich in Familien von Generation zu Generation „weitervererben“. Es sind die sogenannten Geheimnisse, Schattenseiten der eigenen Familiengeschichte. Werden sie nicht durchbrochen, verändert, aufgearbeitet, wiederholen sie sich immer wieder, setzen sie sich unverändert fort, dann holen sie dich immer wieder ein und zerstören Lebens.

Josef entschließt sich aus guten Gründen, keine Rache zu nehmen, kein Rächer zu werden, seine Familiengeschichte zu wiederholen. Auf Bitterkeit, auch wenn sie begründet ist, zu verzichten; auf Bestrafung, auch wenn sie verdient ist, zu verzichten – das ist eine Tugend, die man selten antrifft. Bei Josef erlebt man sie. Nur der Gerechte verzeiht, ohne zu vergessen. Nur der Gerechte durchbricht den Kreislauf der Rache. Josef verzeiht. Und die Bibel beschreibt, wie Josef glücklich und in Frieden lebt, nachdem er dem Hass, der Rache, der Vergeltung keinen Raum gegeben hat, sondern mit seinen Brüdern, seinem Vater, den Menschen um ihn herum versöhnt lebt.

Niemand kommt als Gerechter auf die Welt, man wird es. Wer ein Gerechter sein will, der muss an sich selbst arbeiten, damit er es wird. Es liegt an einem selbst. Es ist die eigene Entscheidung. Es ist meine und deine Entscheidung, ob du ein Gerechter werden willst und Leben förderst oder im Kreislauf von Hass, Bitterkeit, Rache verhaftet bleibst – dir und deinen Mitmenschen Schaden zufügst.

Weil Josef seinem Groll, seiner Hass keinen Raum gab, ging die jüdische Geschichte weiter. Weil er verzieh, weil er versöhnte, weil er sich aussöhnte, rettete er seine Brüder und damit das jüdische Volk. Durch und dank ihm und seiner Versöhnungsbereitschaft ging die Heilsgeschichte des jüdischen Volkes weiter. Er hat Israel gerettet. Seine Versöhnung prägte das künftige Geschick eines ganzen Volkes. Deshalb hat Josef diesen Ehrentitel „der Gerechte“ zu Recht bekommen, auch wenn er anfangs alles andere als gerecht war. Als Gerechter wird man nicht geboren, gerecht wird man im Laufe seines Lebens.

Josef hat in Ägypten zwei Söhne bekommen: Manasse und Efraim. Die bewusst gewählten Namen der beiden Söhne sind Zeugnis für den Lebensweg von Josef, zeigen seine Verwandlung vom egoistischen Lieblingssohn hin zum Gerechten.

Der Name des Erstgeborenen Manasse bedeutet: „Gott hat mich vergessen lassen alle meine Leiden.“ Damit ist nicht gemeint, dass sein Gedächtnis gelöscht wurde. Josef weiß sehr genau, was ihm von wem alles widerfahren wurde und wie gesagt: er, der als Sklave verkauft wurde, zu Unrecht im Gefängnis saß, der sich immer wieder hocharbeitete, um dann erneut tief zu fallen, weit weg von der Heimat – er hätte allen Grund gehabt, verbittert zu sein, misstrauisch zu sein gegenüber den Menschen und auch gegenüber Gott. Aber er entscheidet sich, dass er einen Manasse kriegt. Manasse – „Gott hat mich vergessen lassen alle meine Leiden“. Der Ärger, der Frust, die Bitterkeit über alles Ungerechte, was ihm widerfahren ist – dem hat er keinen Raum gegeben. Eben nicht Auge um Auge, Zahn um Zahn, sondern Vergebung, Versöhnung, Aussöhnung. Ich denke, Josef hat nicht zufällig erst einem Manasse das Leben geschenkt. Sondern erst, als und weil er alle seine Leiden vergeben konnte, konnte er seinen zweiten Sohn Efraim geschenkt bekommen. Weil er frei wurde, konnte Efraim kommen. Efraim bedeutet: „Gott hat mich doppelt gesegnet.“ Die Reihenfolge dieser zwei Kinder ist absolut entscheidend. Ich glaube, erst wenn du einen Manasse gebärst, bist du bereit, einen Efraim zu bekommen. Eines der Geheimnisse, warum Josef letztlich so glücklich, erfolgreich und gesegnet war, ist, weil er sich entschieden hat, zu „vergessen“, zu vergeben, zu verzeihen. Manasse hat ihn auf Efraim, „den doppelten Segen“, vorbereitet. Vielleicht ist für dich dran, in deinem Leben einen Manasse zu gebären.

Ich weiß nicht, was deine Vergangenheit genau ausmacht, was du alles erlebt und erlitten hast. Vielleicht, wahrscheinlich hast du in deinem Leben auch Ungerechtigkeiten erlebt, sogar ungerechtfertigt wie Josef. Vielleicht drehst du dich im Kreis und wunderst dich, warum keine guten Durchbrüche in deinem Leben geschehen. Es könnte sein, dass du vielleicht einen Manasse gebären solltest. Dass du Gott bittest, dass er dich „vergessen“ lässt. Dass er dir Kraft zum Verzeihen, zum Vergeben, zur Versöhnung schenkt. Damit du bereit bist für den doppelten Segen Gottes, dass du bereit wirst für Efraim, für ein gutes Leben in Zukunft.

Verzeihen, Vergebung ist lebenswichtig, um selbst gerecht, frei zu werden und ein „erfolgreiches“ und gelingendes Leben zu haben – um heil zu werden, um doppelt gesegnet zu werden. Amen.